



10. August 2019

 Propsteihof 10 · 44137 Dortmund · Tel. 02 31 / 18 48-110  
 Homepage: [www.katholisches-forum.de](http://www.katholisches-forum.de)

## 19. Son. im Jahreskreis C: „Befreit leben – schon jetzt!“

Lesung: Weih 18,6-9

Evangelium: Lk 12,32-48

### Einführung:

Bereits das Eröffnungslied stimmt uns auf das Thema dieses Gottesdienstes und der biblischen Texte ein: Es wird um das „*Heute*“ gehen. Um das „Jeden Tag die Zukunft wagen“. Wir Christen, so wird uns Jesus später im Evangelium mit vielen Bildern nahelegen, sollen nicht in der Vergangenheit und nicht in der Zukunft leben. Wir sollen Hier und Jetzt leben und nicht auf das Reich Gottes warten, wenn wir es doch schon *heute* ein Stück weit entstehen lassen können. Eben ganz nach dem Motto: „*Heute* hat sich das Schriftwort erfüllt.“ (Lk 4,21)

### Predigt:

Das Christentum ist ja bekanntlich eine Erlösungsreligion. Aber berechtigterweise fragen heute viele Menschen, wovon sie denn erlöst werden müssen. Viele fühlen sich nicht unfrei. Schon gar nicht fühlen sie sich von der Sünde oder vom Satan gefangen.

Das heutige Evangelium könnte eine moderne Antwort darauf geben, in welchen Bereichen wir Menschen jedoch in der Tat erlösungsbedürftig sind: nämlich vom rastlosen Leben im „*Morgen*“, welches auch tötet.

Unsere Gesellschaft ist zutiefst zukunftsgerichtet, sie ist rastlos und zunehmend beschleunigt. Wir Menschen sorgen uns und unser Blick richtet sich immer wieder auf das „*Morgen*“. Wir haben Sorgen um die berufliche Laufbahn, Sorgen um das Lebensalter, die Sorge, ein vielleicht unvollendetes Leben gelebt zu haben und die Sorge oder die Angst vor dem Tod.

Die menschliche Sorge um das „Morgen“, die selbstverständliche Vorsorge kann die Menschen jedoch zerstören. Es fängt im Kleinen an, kann aber ungebrochen in das Größere geführt werden:

Wenn ich *heute* zwei Äpfel habe, muss ich einen davon zurücklegen, wenn ich *morgen* einen Apfel garantiert haben möchte. Was mache ich jedoch mit dem Menschen, der *heute* keinen Apfel gefunden hat?

Damit ich *morgen* ausreichend Geld und Erfolg habe, stelle ich *heute* alles hinten an und konzentriere mich ausschließlich auf meinen Beruf.

Weil mich oder uns Migranten *morgen* in Europa eventuell etwas kosten könnten, lassen europäische Staaten *heute* Menschen im Mittelmeer ertrinken.

Weil ein italienischer Innenminister Matteo Salvini nicht weiß, ob er *morgen* geflüchtete Menschen auf Europa verteilen kann, lässt er sie *heute* auf dem Meer zurück.

Aufgrund einer Knappheit, die *morgen* das sein könnte, wollen wir *heute* schon für *morgen* und *übermorgen* vorsorgen. Unternehmen entlassen tausendfach Menschen, um noch größere Gewinnaussichten zu haben als mit voller Belegschaft, nur um für das eventuelle *Morgen* gewappnet zu sein.

Jesus sagt hierzu Nein. Mit dem Bild vom Verkauf des Besitzes, des Almosengebens und des Schatzes im Himmel will er uns anregen, *jetzt* zu leben und nicht unfrei dem *Morgen* hinterher zu laufen.

Wenn Menschen gefragt werden, was die schönsten Ereignisse in ihren Leben seien, wird man sich an Geburtstage erinnern, an denen man in geselliger Runde mit Menschen zusammen saß. Man wird sich an Bekanntschaften im Urlaub erinnern, mit denen man ins Gespräch kam. Man wird an die Familienfeier denken, bei der der Hund das Buffet umschmiss. Momente, in denen man im „Jetzt“ lebte. Dort wird das Herz hängen.

Man wird wahrscheinlich nicht von dem harten Berufseinstieg erzählen und den Gesprächen über die beste Kapitalanlage mit seinem Anlageberater. Man wird auch nicht davon erzählen, wie man seine Altersvorsorge geplant hat und mit welcher Spannung man die Entwicklung an den Finanzmärkten verfolgte und ob das Geld möglicherweise entwertet wird.

Und man wird auch nicht darüber reden, wie der gewonnene Wohlstand die Sorge vermehrte, alles wieder verlieren zu können, denn wo

Wohlstand ist, da sind auch Diebe - wie es Jesus auch im heutigen Evangelium beschreibt.

Schafft euch Momente wahren Lebens, die euch kein Dieb je stehlen könnte. Oder anders gesagt:

Das Einzige, was Dir niemand wegnehmen oder das niemand entwerten kann, bist Du selbst, bist du mit deiner Persönlichkeit, bist du, der vor Gott immer gilt. Und dir bleibt immer nur das, was du anderen schenkst.

(vgl.: Drewermann, Das Lukas-Evangelium, Band 2, Seite 59f.)

Dementsprechend: Lebe jetzt! Deine Hüfte soll gegürtet sein und deine Lampe brennen.

Wir Christen sollen also im „*Heute*“ leben. Jedoch nicht hedonistisch, also nur zu meinem Glück, nicht nur um meinetwillen, sondern zum Glück der Welt und der Mitmenschen. Das Reich Gottes ist uns anvertraut und warum auf das Reich Gottes bis *morgen* warten, wenn wir es *heute* schon beginnen können?

Wir sollen wie Menschen sein, die die große Hochzeit vorbereiten und in freudiger Erwartung leben. Und dieses Bild aus dem heutigen Evangelium ist eines des schönsten: Die Knechte, also wir, sollen bereit sein auf das Kommen des Bräutigams. Wir sollen alles bereiten und schon *heute* so leben, als wäre die Hochzeit, auch wenn der Bräutigam erst *morgen* oder *übermorgen* kommt. Wir sollen *heute* schon so leben, wie es Gott sich von uns erwünscht.

Dieses Bild könnte nun ein wenig Angst bereiten: Ist es überhaupt möglich, ständig korrekt und ordentlich zu leben? Kann ich denn meine Angst vor dem *Morgen* gänzlich abschalten und mich voll und ganz dem *Hier* und *Jetzt* und dem Dienst am Nächsten hingeben? Würde mich das nicht überfordern? Muss ich Angst haben vor Gott, wenn ich dies nicht schaffe?

Die Antwort: Nein. Das Evangelium erzählt nicht, dass Gott sich genau aufschreibt, wer wann wach war und wer wann schon richtig gelebt hat. Die Botschaft im heutigen Evangelium lautet: Wenn er, also Jesus, kommt, wird er sich gürtet, sie, also uns, am Tisch Platz nehmen lassen und uns der Reihe nach bedienen. Ein Bräutigam, der nicht seine Knechte bewertet. Ein Bräutigam, der kommt, um uns zu dienen. Der uns weiter animiert, anderen zu dienen.

In Jesus, in seinem Dienen, werden wir erfahren, dass die Bedeutung unseres Lebens am größten war, wenn oben und unten, hoch und niedrig, Herr und Knecht auf den Kopf gestellt wurde und wir

miteinander gelebt und einander gedient haben (vgl.: Drewermann, Das Lukas-Evangelium, Band 2, Seite 67f.)

Dieser dienende Herr kommt nicht zum Überprüfen, sondern um in dienender Gemeinschaft zu sein. Wir können lediglich die Gemeinschaft mit ihm verschlafen, aber es wird nach dem Erwachen nie zu spät sein.

Das heutige Evangelium will uns also ermutigen zu leben! Es will uns von einer übermäßigen Sorge vor dem *Morgen* befreien.

Dabei soll nicht die Frage gestellt werden, *ob* es klug ist vorzusorgen und an das *Morgen* zu denken, sondern es soll nach dem *wie* gefragt werden. Wir sollten uns bewusst werden, dass die Vorsorge, wenn sie blind und ohne Rücksicht geschieht, uns belastet, uns nicht zur Ruhe kommen lässt und im Extremfall, wie wir am Anfang gesehen haben, sogar tötet.

Besonders wir Christen, denen durch die Frohe Botschaft die Sorge vor dem Verlieren und vor dem Tod genommen ist, sollten uns ab und zu Zeit nehmen im *Jetzt* das Reich Gottes zu verwirklichen. Uns ist es anvertraut wie dem treuen und klugen Verwalter zum Schluss des Evangeliums.

Und es ist zutiefst verständlich, dass Gott auch mal einfach sauer auf seine Verwalter sein darf und sie am liebsten „in Stücke“ schlagen will, wenn sie alles tun, nur nicht für die Menschen und die Welt da zu sein. Aber, und das zeigt uns Gott in Jesus Christus, er wird nie aufgeben, immer wieder *heute* mit Menschen anzufangen, sein Reich zu bauen – mit jedem von uns, egal wie wir zuvor gelebt haben.

### **Impuls:**

Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen und euer himmlischer Vater ernährt sie.

Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer aber von euch kann mit seinen Sorgen seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzufügen? (Mt 6,25-27)

Tiere schaffen das. Sie leben jeden Tag für sich, sorgen nicht vor, sammeln keine Schätze und wenn nicht wir Menschen die Knappheit ihrer Ressourcen verkleinern, leben sie gut. Könnten wir uns eine solch sorgenfreie Welt vorstellen? Eine Welt, in der wir nicht in Sorge um unseren morgigen Lebensstandard die Ressourcen der Welt von morgen schon *heute* aufbrauchen?

**Stefan Kaiser**